

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 38

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Carl Sedlmayr, der bekannte Zürcher Komiker, legt Wert auf die Feststellung, dass die Anekdote «Ideale Ehe» in No. 35, von ihm bereits Mitte April genau so im Metropol erzählt wurde. Unser Mitarbeiter, den wir um eine Erklärung angingen, äussert sich dazu folgendermassen:

Werter Herr Sedlmayr!

Eigentlich hätte ich mir denken können, dass die ausgezeichnete Anekdote von der Idealen Ehe von Ihnen stammen muss; verrät doch die Komposition des Ganzen die feilende Hand des Meisters.

Erstaunlich (und erfreulich für Sie) ist mir besonders der Umstand, dass sich die geprägte Form durch so viele Münder hindurch fast unverändert erhalten konnte, denn ich versichere Sie, dass mir die Anekdote von einem deutschen Reisenden überbracht wurde, der sie in ähnlicher Form in Deutschland gehört haben wollte — welcher Umstand mich denn veranlasste, die Geschichte mit zwei Schweizern für den «Nebelspalter» zu erzählen. Hierbei habe ich tatsächlich an der übernommenen Form nicht viel mehr geändert als die Staatsangehörigkeit der Beteiligten, einfach deshalb, weil an der meisterhaften Prägung nichts zu verbessern war.

Dabei übernahm ich die Anekdote im August — sie ist also von Mitte April bis August gewandert und, ohne ihren spezifischen Timbre zu verlieren, passierte sie die Grenze und kehrte wieder zurück. Da könnte man wirklich neidisch werden auf die Konsistenz sedlmayr'scher Prägung und ich will bloss hoffen, dass sich keiner unserer Leser meldet, der dieselbe Anekdote gar schon im März irgendwo gehört hat, denn das wäre wirklich der comble — oder, was meinen Sie?

An den St. Galler. Ja, es ist wirklich zum toll werden mit den sittlichen Zuständen in der Schweiz. Jetzt ziehen also sogar schon junge Kadetten auf ihren Exerzierplätzen einfach das Hemd aus. Haarig! Man stelle sich bloss vor, wenn da nun zufällig ein junges Mädchen vorbeikommt — was geschieht? — es stolpert natürlich über einen Grashalm und bricht sich das Schlüsselbein. Das sind die Folgen. Und da sollte die Polizei nicht einschreiten dürfen?

Das gute Gedicht.

Aus Ihrem Briefkasten ersehe ich, dass Sie hin und wieder auch schlechte Gedichte erhalten. Hier haben Sie ein gutes. Sollten Sie aber dem dunklen Redaktoren-drang (dem mit dem Papierkorb), nicht nachgeben können, dann nur rinn mit — die 20 Rappen kann ich mir ersparen. Im weiteren nichts für unguet und Gruss: S.

Sie sind ja ein Schläuling! Sie schreiben von hin und wieder, als ob die meisten Gedichte wirklich gut wären. Ei nein! Schlecht sind die meisten zwar nicht und Ihre schon gar nicht, aber es ist doch noch nicht gut genug und übrigens hat Morgenstern persönlich in diesem Sinne viel bessere gemacht — sozusagen direkt gute!

F. T. in L. Sehen Sie: Ihre lobenswerte Loswetterung gegen den Kitsch hat uns als Idee gefreut und sicher liesse sich daraus mehr machen — also machen Sie's!

J. St. Diesmal nichts. Die Ozeanflieger lassen wir in Ruh. Auf Wieder-Grüezi!

Die grosse Hitze.

Folgendes Dokument scheint uns sehr charakteristisch für das viele Afrika, das wir zu erleiden hatten. Betrifft Palmenöl, No.34.

An den öligen Seelsorger!

Haben Sie das Palmenöl am Hut? oder benutzen Sie es zur Pflege des Teints? Scheints war es Ihren Frauen zu ölig, ich für meinen Teil hätte nicht einmal gewartet bis zu 38°, sondern wäre vorher verduftet. Wie ich sehe, haben Sie Ferien gehabt, in einer nebelreichen Woche, besser ist es schon, Sie filtrieren Ihre blöden Witze zuerst, denn es könnte leicht zu dick heraus kommen. L. M. M.

Lieber Bö!

Vielleicht wunderst Du Dich, dass ich Dich zu den bemerkenswerten Menschen zähle. Darum: Weil Du all' Deine Verdrüsse (sagt man so?), Deinen Aerger, hübsch angerichtet der Mitwelt servieren darfst, kurz, weil Du nicht zu sagen brauchst: I bi ganz ihrer Meinig, Herr Diräkter! Oder täusch ich mich doch? Ist auch einem Bö ein Pfahl gesetzt, so dass er nicht weiter springen darf, als der Strick erlaubt? Darfst auch Du gewisse Dinge

Restaurant Kaufleuten

Thalacker ZÜRICH Pelikanstraße

Nur das Beste aus Küche und Keller.
Große und kleine Säle für Vereine und Hochzeiten.
Auto-Park. / Garage. HANS RÜEDI.

nur im stillen Kämmerlein sagen? Da bleibt ein Trost: Unsere herrliche Sprache (ich meine das Schwiizerdütsch natürlich!), (trotz Keyserling), in der man nicht nur treuherzig «Grüezi» sagen kann, sondern die uns gestattet, unsere tiefsten Gefühlsbewegungen beinahe plastisch auszudrücken. Ja, ich bin der Ansicht, dass es unsere Sprache ist, die uns von Revolutionen und Aufruhr bewahrt. Oh herrliches Seelenventil! H. W.

C. L. O. in R. Kapieren wir nicht! was bedeutet Middlesex? — wir kennen es nur als eine ehemalige englische Grafschaft.

Lieber Nebelspalter!

Der Wirt eines größeren Restaurants erzählte mir kürzlich: „Dänked Sie, was mir gester passiert isch! Wie'n ich zabig dur d'Seefäldsträß laufe, chönmed zwoe uffere Sitesträß uf mich zue und pußed-mer eini!“

„Ja, und Sie, was händ Sie do gmacht? Sie händs doch furber ume gäh?“

„Rei, was han-i welle mache? s'find doch zwoe vo mine Gescht gfi!“

*

Es fragt einer den andern:

„Weisch Du i well-e-re Stadt vo der Schwiiz 's am meiste Jude hät?“

„Rei!“

„Rei, das weisch Du nöd? Hä, i Sanggalle. Det hätt doch Beiteles und die viele Gschäfter mit Thulles und Dänteles (Tulles und Dentelles).“

*

Ich unterhalte mich mit einem Ungarn und wir kommen auch auf die Sprachen zu sprechen. Da meint mein Freund:

„Deitsch ist ain viel ainsochere Sproche als ungorisch.“

„Zoo?“, erwidere ich, „zum Beispiel?“

„Zum Beispiel, mecht ich fogen: Der Regent? ist Kenig! Die Regent? ist Mann, wo steht bei Musil und gibt Taft. Das Regent? man steckt Schirm auf.“

*

Nachdem Gritli Scharlach hatte, kommt Anneli in mein 'immer getrippelt: „Großbappe, der Bappe loß frooge, ob Du hitte z'Dobe mit ihm welsch Scharlach schpile.“

Berft

